

100 JAHRE MASARYKS SCHRIFT ČESKÁ OTÁZKA

Die Dichte internationaler Masaryk-Konferenzen hat zugenommen. Häufig knüpften und knüpfen sie sich an Jahrestage, die aus Leben oder Werk T. G. Masaryks abgeleitet werden. Nach der in drei Bänden dokumentierten Londoner Konferenz, mit der Ende 1986 an den 50. Todestag Masaryks erinnert wurde¹, tagte die Gemeinde der Masaryk-Forscher 1994 in Böhmen, wo sie auf Schloß Liblice die 80. Wiederkehr des Kriegsausbruchs von 1914 zum Anlaß nahm, über den Ersten Weltkrieg, die moderne Demokratie und Masaryk zu diskutieren². In den Tagen vom 26. bis zum

¹ T. G. Masaryk (1850–1937). Vol. 1: Thinker und Politician. Hrsg. v. Stanley B. Winters. London 1990. – Vol. 2: Thinker and Critic. Hrsg. v. Robert B. Pynsent. London 1989. – Vol. 3: Statesman and Cultural Force. Hrsg. v. Harry Hanak. London 1990.

² První světová válka, moderní demokracie a T. G. Masaryk [Der Erste Weltkrieg, die moderne Demokratie und T. G. Masaryk]. Praha 1995.

28. September 1995 schließlich trafen sich über 70 Masaryk-Kenner aus 15 Ländern in Mähren, der Heimat Masaryks. Aufhänger der in Brünn von Lubomír Nový (Leiter des Kabinetts für das Studium des Werks T. G. Masaryks an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität Brünn) und Jaroslav Opat (Direktor des T. G. Masaryk-Instituts der Akademie der Wissenschaften in Prag) organisierten Konferenz war der Umstand, daß Masaryks Schrift *Česká otázka* (Die tschechische Frage) vor einem Jahrhundert erschienen ist.

Sowohl die Vorträge und Diskussionen der Plenarsitzungen als auch die der „historischen“ und „philosophisch-politologischen“ Sektionen zeigten, daß die Beschäftigung mit der „Tschechischen Frage“ allein nicht genug Stoff bot für eine dreitägige Konferenz. Somit ging es weniger darum, welche Antworten auf die von Masaryk gestellte „Tschechische Frage“ im Verlaufe von 100 Jahren durchdacht, versucht und verworfen worden sind. Vielmehr wurden Themen strapaziert, die um den „Europäer“, „Weltbürger“ und Demokraten Masaryk kreisten, die die Problematik der kleinen Nationen in Europa behandelten und die geistig-kulturellen Aspekte der Demokratie auszuleuchten versuchten. Relativ geschlossen wirkte der Block von Vorträgen über die Schlüsselphase in Masaryks Leben, also die Zeit des Weltkriegsexils in den Jahren 1914–18, an deren Ende die „Tschechische Frage“ unerwartet auf eine tschechoslowakische Lösung hinausgelaufen war (Zdeněk Šolle [Prag], Harry Hanak [London], Karel Pichlík [Prag], Maurice Godé [Monpellier], Frank Hadler [Berlin]). Diese im Rahmen der ersten kontinentalen Umbruchsituation des 20. Jahrhunderts gefundene tschechoslowakische Antwort auf die „Tschechische Frage“ indes wurde ebensowenig in das Zentrum der Konferenzdebatten gerückt wie die Suche nach einer Erklärung, welche Antwort auf die „Tschechische Frage“ durch die unlängst erlebte staatliche Trennung von Tschechen und Slowaken gegeben worden ist. Von beeindruckender Offenheit waren die Ausführungen von slowakischer Seite über den momentanen Umgang mit der tschechoslowakischen Vergangenheit in der Slowakei. Zu Konferenzende vertrat der Philosoph Lubomír Nový (Brünn) die Meinung, daß die Antwort auf die „Tschechische Frage“ eine tschechische sein müsse.

Mehrfach diskutiert wurde die Frage nach historischer Kontinuität und Diskontinuität der Politik-, Gesellschafts- und Demokratiekonzeption Masaryks in der tschechoslowakischen Geschichte. Einige der Teilnehmer bewegten sich dabei an der Grenze unkritischer Reflexionen der Wirkungsmächtigkeit Masarykscher Gedanken. Die Ausführungen über „Masaryks soziaethische Dimension der Demokratie“ (Eva Broklová [Prag]) z. B. riefen diesbezüglich kontroverse Meinungen hervor, die die Sinnfälligkeit grenzüberwindender Diskussionen auf einer sachlichen Ebene belegten. Unkommentiert und dennoch diskutabel blieben die Ausführungen von Jaroslav Šabata (Brünn) zum Thema „T. G. M. – Kontinuität und Inspiration“, in denen er verlautete, daß einzig die Kritik Jan Patočkas an Masaryk ernst zu nehmen sei, daß man in der tschechischen Gegenwart weiterhin von Masaryk ausgehen müsse und daß man zu Masaryk nur durch die „Überwindung“ Patočkas im Sinne der Hegelschen Negation der Negation „zurückkehren“ könne.

Zu den Höhepunkten der Brünner Konferenz zählten ohne Zweifel die Ausführungen und Diskussionen über den mit Masaryks gewürdigter Schrift vor 100 Jahren

inaugurierten „Streit um den Sinn der tschechischen Geschichte“ und die damit untrennbar verbundenen Kontroversen zwischen Josef Pekář und Masaryk, die von Josef Zmr und Miloš Havelka (beide Prag) thematisiert wurden.

Die in Liblice 1994 angedachte „Internationale Masaryk-Gesellschaft“ ist in Brünn gegründet worden. Zum Vorsitzenden eines vierköpfigen Rates wurde E. V. Faucher (Nancy) gewählt.

Berlin

Frank Hadler